

12./XII. 1915

Die Lebensmittelmärkte.

Gestern wären alle Voraussetzungen für einen günstigen Markttag gegeben gewesen. Das Wetter war frühlingsklingend, die Märkte gut besichtigt, aber die Kauflust auf den Lebensmittelmärkten verhältnismäßig gering. Es ging ohne viel Gedränge ab. So konnte man einzelne Waren zu verhältnismäßig niedrigeren Preisen ersteigen als an anderen Markttagen. An Gemüse gab es große Wahl. Kohlrabi war in Büscheln zu je fünf Stück schon von 20 Heller an zu bekommen. Spinat ist reichlicher vorhanden als seit Wochen; überall auf dem Naschmarkt lagen volle Körbe, deren Inhalt im Kilo mit 60 Heller, vereinzelt mit 90 Heller berechnet wurde. Ein großer Teil blieb unverkauft. Auch Kohl kann man nicht selten in drei kleineren Stücken für 20 Heller erhalten. Allerdings werden ausgesuchte Köpfe noch immer bis zu 24 Heller bewertet. Auffallend reichlich wird Wurzelgemüse zugeführt, das nicht allzu viele Diebhaber findet. Und doch sinkt sein Preis nicht. Petersilie und gelbe Rüben sind in Unmengen da; das Kilo stellt sich noch immer auf 30 bis 40 Heller. Mehr als dem Bedarf entsprechend findet man rote Rüben, die nun nach Gewicht für 30 bis 50 Heller im Kilogramm verkauft werden. „Zeller“ hält die alten Preise von 8 bis 32 Heller für das Stück. Wir haben schon darüber geschrieben, daß der Sprossenkohl zu ungerechtfertigt hohen Preisen auf den Markt kommt. Er macht dem Anbauer keine Mühe, wächst in Mengen auf Stauben und doch glauben viele Händler die Käufer rupfen zu dürfen, in der Annahme, daß manche Leute nicht wissen, wie man diese Sprossen gewinnt. Auf dem Naschmarkt werden für den Liter 80 bis 90, in der Großmarkthalle bis zu 200 Heller verlangt. Und solche Wucherpreise werden geduldet! Von Blumenkohl war gestern weniger zu sehen. Sein Preis bleibt zwischen 30 und 120 Heller für das Stück. Weiße Rüben werden im Stück für 4 bis 6 Heller verkauft. Gerabezu in Unmengen lagern Zwiebeln auf dem Naschmarkt. Seit Wochen liegen die gefüllten Säcke da. Es ist ein Ueberfluß, der für Monate reicht. Er drückt aber nicht auf den Preis. Unter 60 Heller bekommt man das Kilogramm nicht, vielfach stellt sich der Preis bis 90 Heller. Knoblauch ist auch genügend vorhanden. Die Spekulanten verhindern es, daß das Kilogramm unter 4 Kronen verkauft werden darf.

Allmählich kommen bessere Kartoffeln in den Handel, weil die minderwertigen Sorten aufgebraucht werden. In den Tagen des Frostes ging davon viel zugrunde, weil mancherlei Transporte in offenen Wagen im Rollen waren. Nun rücken die Landwirte nach und nach mit ihren Vorräten von gelben Erdäpfeln heraus, die allerdings auch nicht gar zu reichlich zu sehen sind. Auf dem Naschmarkt bekam man sie gestern nur spärlich im Kleinhandel. Selbst diese geringen Mengen schienen dem Bedarf zu genügen. An der Kartoffelverkaufsstelle der Gemeinde Wien gab es wenig Wettbewerb um diese Bestände, die nur von 50 Kilogramm an abgegeben werden. Es war sicherlich eine kluge Maßregel, daß vielen Leuten Gelegenheit gegeben wurde, sich Erdäpfel einzulagern. Nun, da so viele Mengfische gesättigt sind, ist die Zeit der Panik vorbei. Auch die Hamster unter den Landwirten müssen von dem Zurückhalten absehen, weil sie die großen Erdäpfelmengen nicht aufbrauchen können, die heuer geerntet wurden.

Nicht anders ist es mit der Butter. Eine Zeitlang war Not an diesem Fett; die Erzeuger hielten es zurück. Seit Wochen ist so viel da, daß selbst stärkerer Nachfrage entsprochen werden kann. Gestern konnte man in der Großmarkthalle bei vielen Händlern Kochbutter von 7-20 Kronen an ersteigen. Bessere Butterforten stellen sich auf 8-56 bis 8-64 Kronen für das Kilogramm. Ihr Preis stieg vor drei Wochen an, seither gibt er nicht nach. Margarine kommt nicht so viel auf den Markt, als verkauft werden kann. 6 Kronen ist dafür ungewöhnlich viel und doch findet sie als billigstes Fett ausreichend Abnehmer. Auch Gansfett hat sich auf der alten Preishöhe von 7 bis 8 Kronen für das Kilogramm erhalten. Gänse werden weiterhin mit 4 bis 5 Kronen das Kilogramm bewertet. Wie man es bei allen Gelegenheiten beobachten kann, ist die Spannung zwischen Lebendgewicht und Fettpreisen noch immer viel zu groß. Das zeigte sich auch gestern an den Verkaufsstellen für Schweinefleisch und Speck auf dem Naschmarkt. Viele Leute waren in der Hoffnung zu Markte gegangen an dem starken Preisfall für Schweine zu profitieren. Sie erlebten eine arge Enttäuschung. Die Fleischselcher steckten den größten Teil des Rugens ein. Unneunzig Heller und mehr hatte sich in den letzten Tagen der Schweinepreis für das Kilogramm Lebendgewicht ermäßigt. Auf dem Naschmarkt aber kostete gestern ein Kilogramm Filz 7-80 Kronen. Er war bloß um 20 Heller billiger als vor einer Woche und stand unerhört hoch über dem Preis des Lebendgewichts. Mag dieses noch so sinken, die armen Fleischselcher sehen immer dazu, daß der Verbraucher ihnen den Gewinn nicht kürzt. Nicht anders ist es mit den ländlichen Fleischverkäufern, die auf den Naschmarkt kommen. Ihnen wurde auch gestern für Jungschweinerne bis zu 6-40 Kronen, für Speck bis zu 6-80 Kronen bewilligt. Will die Marktaufsicht den Fleischselchern keine Konkurrenz machen oder sind das Geschenke, daß die Landwirte so gnädig sind, überhaupt auf den Markt zu kommen?

Im Eierverkauf hat sich nicht viel geändert. Für 2 Kronen bekommt man frische Eier 3, Kalleier nur bis 11 Stück. Mangel besteht nicht; aber mag das Wetter kalt oder warm sein, die Verteuerung der Eier geht weiter. Gestern waren auf dem Naschmarkt wieder Hasen zu sehen. Ihr Verkaufswert wird noch immer mit 7 bis 7-80 Kronen

bemessen. Fische kosten nach wie vor zumeist 3-60 Kronen das Kilogramm. Auch von den Preisen für Obst ist nur zu melden, daß es langsam teurer, aber nicht weniger wird.